

# Leben schenkt Leben

«Geringerer Bruterfolg an regulierten Flüssen» lautete die Überschrift einer in «Ornis»\* gebrachten Meldung. Sie sollte besser mit «Leben schenkt Leben» betitelt werden.

An frei mäandrierenden Flüssen gibt es weit mehr Fluginsekten (vor allem die Kriebelmücke), so die in der Meldung referierte Studie aus Nordschweden. Deshalb war beim Trauerschnäpper auch die Anzahl flügger Jungvögel um 10 bis 15 Prozent höher, die Weibchen legten früher Eier und verloren in der Brutperiode weniger Gewicht als ihre Artgefährtinnen an regulierten Flüssen.

## Sackgasse Kausaldenken

«Logisch», sagt unser auf ein Nahrungskettengefüge getrimmtes Denken, «wo das Nahrungsangebot gut ist, da geht's auch den Tieren besser.» Allein: Warum spendet ein frei fließender Fluss mehr Leben? Klar, auch diesbezüglich lassen sich wieder Verstandesargumente finden: «Verbaute Flüsse vernässen eben nicht so sehr die umgebenden Wiesen- oder Brachflächen.» Aber auch hier kann weiter gefragt werden: Warum geben Flachwasserzonen, Staunässe und Feuchtwiesen eine bessere Lebensbedingung für Fluginsekten? – In dieser Art könnte das Spiel von Frage und Antwort noch eine Weile weiter fortgesetzt werden, bis am Ende doch ein neuer Ausgangspunkt erreicht würde, der vor allem erst einmal wieder das Staunen zulässt; ein Staunen darüber, dass bei den frei fließenden Flüssen «auf einmal» mehr Leben vorhanden ist. Dieses Staunen ist Voraussetzung für eine inhaltliche Wende in der Frage «Wieso eigentlich?» – nämlich weg vom Denken in Kausalursachen hin zur Frage nach den Wesensursachen.

## Begegnung belebt

Begegnung belebt. Gemeint ist die leibhaftige Begegnung – beispielsweise von Mensch zu Mensch. Gerade daher sucht man ja das festliche Getriebe auf, freut sich am Tanzgeschehen, an der Geselligkeit, ja an der körperlichen Nähe. Ein Bad in der



Foto von Charlotte Fischer

Menge (vor allem ein seelisch unbelastetes) kann regelrecht gesundend wirken. Und dass man in einer solchen Unbeschwertheit auch mal von Luft und Liebe leben kann, davon weiß wohl jeder aus eigener Erfahrung zu berichten: Man schenkt sich gegenseitig Leben, Leben fließt von einem zum anderen. Auch der Frühling schenkt jedes Jahr neues Leben. – In dieses Besinnungsfeld gehört wohl auch die Evangelien-Erzählung über die blutflüssige Frau, in der Christus bemerkt, wie – allein durch die Berührung seines Mantels – heilende Kraft von ihm auf die Frau überfließt.

## Einsamkeit zehrt aus

Wie ausdörrend demgegenüber ein vereinsamendes Single-Dasein, wie vertrocknend die Scheinbegegnungen via SMS, E-Mail oder Skype! Auch die Erde vereinsamt, trocknet aus, wenn ihr kein Leben mehr zufließen kann. Sei es, weil wir Menschen uns ihr nicht mehr zuwenden; sei es, weil wir den Acker wie einen steril zu behandelnden OP-Tisch betrachten; sei es, weil wir keinen Schritt mehr über den Acker machen – oder sei es auch, weil wir mit Traktoren anstatt mit Pferden den Boden bearbeiten. Das nämlich ist das überzeugende Ergebnis einer derweil über sieben Jahre andauernden Studie des Demeter-Landwirts Klaus Strüber, zusammen mit der Universität Kiel: Der Pferdeacker ist besser durchlüftet, hat eine deutlich erhöhte Wasserspeicherkapazität (keine künstliche Beregnung mehr notwendig) usf. – kurz: er ist durchgehend fruchtbarer als der Boden, der mit einem (sogar um 200 kg leichteren als die beiden eingesetzten Arbeitspferde) Traktor bearbeitet wurde. – Auch hier also: Leben schenkt Leben. Das vor Leben und Arbeitswille strotzende Pferd unter der gediegenen Führung des Menschen lässt den verdichteten Boden sich erholen, und dieser seinerseits dankt schließlich mit reicheren Gaben. – Und so auch ein Fluss: Lassen wir ihn leben und legen ihn nicht fest, gestalten wir ihn dem Wesen des Wassers gemäß, das von sich aus nie geradlinig, sondern immer in Schwüngen verläuft, lassen wir also einen Fluss mäandrieren, anstatt seine Ufer geradlinig zu verbauen, dann schenkt auch er wieder Leben – sei es der Kriebelmücke, sei es dem Trauerschnäpper, sei es dem in und von seiner Auenwelt lebenden Menschen.

\*«Ornis» Nr. 1/2014